



## Neues aus der Fakultät

Liebe Leserinnen und  
Leser,



vor fast genau sieben Jahren durfte ich mich als Neuzugang an der Theologischen Fakultät Trier im Rundbrief „Neues aus der Fakultät“ vorstellen. Damals habe ich meine Eindrücke und Erfahrungen nach dem ersten Semester in den folgenden Worten zusammengefasst:

*„Vielleicht hat die Tatsache, dass ich mich hier von Anfang an heimisch und gut aufgehoben fühle vor allem aber auch mit den ganz konkreten Umständen zu tun, die ich an der Theologischen Fakultät Trier für die neue Aufgabe als Professor für Moraltheologie vorgefunden habe. Es herrscht hier eine menschlich aufgeschlossene, nahezu familiäre Atmosphäre zwischen Lehrenden, Studierenden und Angestellten vor, welche – entgegen mancher Vorurteile von Seiten derer, die einen größeren Wissenschaftsbetrieb gewohnt sind – der Qualität in Forschung und Lehre keineswegs abträglich, sondern vielmehr förderlich ist.“*

Heute kann ich diesen ersten Eindruck von damals als eine wirklich nachhaltige Erfahrung bestätigen und so habe ich auch im Kurzvortrag anlässlich der Übergabe des Rektorates zu Beginn dieses Sommersemesters betont, dass

es sicher nicht das schlechteste Zeichen für eine akademische Bildungseinrichtung ist, wenn viele – Lehrende wie Studierende – von ihrer Erfahrung mit der Theologischen Fakultät Trier sagen, dass sie hier einen Geist des Miteinanders und der gegenseitigen Wertschätzung wahrnehmen, wie sie ihn an Hochschulen andernorts so nicht unbedingt vorfinden.

Ein echtes Qualitätsmerkmal ist dies meiner Überzeugung nach insofern, als Bildung zwar nicht nur, aber vor allem auch das ist und sein soll, was man gemeinhin als Herzensbildung bezeichnet. Oder wie es der katholische Religionsphilosoph Romano Guardini in seiner „Grundlegung der Bildungslehre“ formuliert hat: Bildung ist *„Formung des Tuns, des Wollens, der Gesinnung; Vertiefung, Entwicklung, Veredlung des Herzens; Prägung von Charakter“*.

Bleibt zu hoffen, dass sich unsere Hochschule neben anderen wichtigen inhaltlichen Profilbildungen auf dem Gebiet der theologischen Wissenschaft auch in Zukunft das beschriebene „Charakterprofil“ bewahrt und somit nicht zuletzt ganz alltäglich-konkret die Theorie mit der Praxis verbindet.

Mit herzlichen Grüßen

Johannes Brantl

## Die Ökumene ist „eine vordringliche Pflicht der ganzen Kirche“

### 3. Symposium zum 50. Konzilsjubiläum

Wenn er das Archiv durchforste, stelle er fest, welche Begeisterung für das Konzil dort zu finden sei, so führte der Rektor der Theologischen Fakultät Trier, Prof. Dr. Klaus Peter Dannecker, bei der Begrüßung im Rahmen des dritten Symposiums zum Konzilsjubiläum aus. Er freute sich als Hauptreferenten den Präsidenten des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Kurt Kardinal Koch, in der Promotionsaula des Priesterseminars begrüßen zu können. Nach dem ersten Symposium, das sich mit der Vorgeschichte des Konzils beschäftigte, folgte ein zweites zu seinen Texten und Beschlüssen. Dieses dritte Symposium schloss nun den Zyklus zum Konzilsjubiläum mit einem Ausblick auf die Rezeption ab.

In Vertretung des Magnus Cancellarius der Theologischen Fakultät Trier, Bischof Dr. Stephan Ackermann, begrüßte Weihbischof Dr. Helmut Dieser, der Ökumenebeauftragte der Diözese Trier, den Hauptreferenten Kurt Kardinal Koch, die beiden Korreferenten Prof. Dr. Athanasius Vletsis und Prof. Dr. Dr. Gunther Wenz sowie die zahlreichen Gäste.



Zu den Ergebnissen des II. Vatikanischen Konzils gehöre es, dass das Kirchesein der Laien in neuer Weise zur Geltung gebracht werde. Papst Benedikt XVI. habe hierzu im Jahre 2009 treffend gesagt: „*Es bedarf einer Änderung der Mentalität besonders in Bezug auf die Laien, die nicht mehr als ‚Mitarbeiter‘ des Klerus betrachtet werden dürfen, sondern als wirklich ‚mitverantwortlich‘ für das Sein und Handeln der Kirche erkannt werden müssen.*“ Grundlage hierfür sei die Taufe, die zudem gemäß dem Ökumenismusdekret „*ein sakramentales Band der Einheit*“ (UR 22) begründet, „*das die geschichtlichen Trennungen und Spaltungen in der Lehre und in der Kirchengemeinschaft der Sakramente und der Hierarchie*“ überdauere.

In seinem Vortrag „*Ut unum sint: Realität – Hoffnung – Illusion? Zur Rezeption des Ökumenismusdekrets Unitatis redintegratio*“ führte Kurt Kardinal Koch aus, dass man mit Dankbarkeit nicht nur auf die Promulgation des Dekrets, sondern auch auf die seither „*wiederentdeckte Brüderlichkeit*“ zurückblicken könne, auch wenn das eigentliche Ziel, nämlich die Wiedergewinnung der Einheit der Kirche beziehungsweise der vollen kirchlichen Gemeinschaft, noch nicht erreicht werden konnte. „*Die Sorge um die Wiederherstellung der Einheit*“ sei die „*Sache der ganzen Kirche*“ und ginge alle an (UR 5). Sie sei „*nicht Kür, sondern Pflicht*“. Dies gehe direkt auf den bekundeten Willen Christi zurück und sei daher eine ökumenische Verpflichtung *iure divino*. Inzwischen bestehe aber leider in den ökumenischen Dialogen kaum mehr ein Konsens darüber, was „*unter der Einheit der Kirche zu verstehen*“ sei. Die Katholische Kirche orientiere sich „*an der Schilderung der Jerusalemer Urgemeinde in der Apostelgeschichte 2,42, in der drei Elemente als für die Einheit der Kirche konstitutiv erscheinen, nämlich die Einheit im Glauben, in der gottesdienstlichen Feier und in der geschwisterlichen Gemeinschaft. Auf dieser biblischen Grundlage wird die Einheit der Kirche als Einheit im Glauben, im sakramentalen Leben und in den kirchlichen*

*Ämtern verstanden“.* Eine ökumenische Klärung des Kirchen- und Einheitsverständnisses sei demnach der Haupttagesordnungspunkt der gegenwärtigen und künftigen ökumenischen Dialoge.

Das elementare Ärgernis der Spaltung zeige sich nirgends so deutlich wie am unbeschädigten Leibrock Christi, den die Soldaten nicht zu teilen wagten (Joh 19,24). Doch hätten die Christen das getan, was die Soldaten nicht zu tun wagten. Er erscheine *„heute in Fetzen und Stücken, in Konfessionen und Denominationen, die sich in der Geschichte oft gegenseitig bekämpften, anstatt den Auftrag des Herrn zu erfüllen, eins zu sein“*, wie Edward Iris Kardinal Cassidy einmal treffend resümierte. Das Engagement für die Ökumene müsse sich *„auf die Umkehr der Herzen und das Gebet stützen“* und zur *„notwendigen Läuterung der geschichtlichen Erinnerung“* führen. Das Ökumenismusdekret sei ganz vom *„Geist der Bekehrung“* durchdrungen. In erster Linie gehe *„es dabei freilich nicht um die Bekehrung der anderen, sondern um die eigene Bekehrung, die die Bereitschaft“* voraussetze, *„eigene Schwächen und Defizite selbstkritisch wahrzunehmen und in Demut zu bekennen“*. Dies schließt *„vor allem das ständige Maßnehmen am Evangelium Jesu Christi“* und an seinem Willen nach Wiederherstellung jener Einheit voraus. Ferner könne *„es keinen Ökumenismus geben, der nicht im Gebet verwurzelt wäre“*. Blicke man auf die fünfzig Jahre seit der Promulgation des Dekrets zurück, so muss man ehrlicherweise eingestehen, dass das Ziel der Wiederherstellung der Einheit der Kirche noch nicht erreicht worden ist. Doch gebe es zur Ökumene *„keine Alternative“*, denn *„am Beginn des dritten Jahrtausends“* sei *„die Christenheit erneut Märtyrerkirche geworden“*. Das Martyrium aber sei heute ökumenisch und *„der bedeutendste Beweis dafür, dass in der Ganzhingabe seiner selbst an die Sache des Evangeliums jedes Element der Spaltung bewältigt und überwunden werden kann“*. So dürften *„wir hoffen, dass sich das Blut von so vielen Märtyrern unserer Zeit einmal als Same*

*der vollen ökumenischen Einheit des Leibes Christi erweisen“* werde.

Bei der im Anschluss folgenden Heiligen Messe in der Jesuitenkirche führte Kardinal Koch, der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, im Rahmen seiner Predigt erneut aus, dass es keine Einheit ohne Umkehr des Herzens gebe.

Nach einer Mittagspause gab es Gelegenheit, sich in verschiedenen Interessensgruppen eingehender mit der Rezeption des II. Vatikanischen Konzils zu beschäftigen. Prof. Dr. Bernhard Schneider stellte zusammen mit einem Team von Studierenden Ergebnisse eines Projektseminars vor, in dem es um die Nachkonzilszeit im Bistum Trier ging. Ein erster Kurzvortrag beschrieb die ambivalente Wahrnehmung von Bischof Bernhard Stein durch die im Bistum Trier weit verbreitete Zeitschrift „Imprimatur“. Danach zeigte man mit einer Präsentation, ob und wie man beim Trierer Katholikentag von 1970 das fünf Jahre zuvor beendete Konzil rezipierte. Schließlich stellte eine Gruppe von Studierenden am Beispiel der geplanten Sakramentskapelle im Zwischenraum zwischen Dom und Liebfrauen vor, welche heftigen, auch die Öffentlichkeit bewegenden Kontroversen um die Renovierung des Trierer Doms zu Beginn der 1970er Jahre entstehen konnten. Prof. Dr. Wolfgang Lentzen-Deis kommentierte und ergänzte als Zeitzeuge und damaliger Vertrauter von Bischof Stein die Ausführungen. Lebhaftige Nachfragen und Kommentare von anderen Zeitzeugen rundeten das Bild einer bewegten Periode ab.



Zeitgleich führte Prof. Dr. Klaus-Peter Dannecker zusammen mit einer Projektgruppe mit Kurzvorträgen in die Ausstellung zur Umsetzung der Liturgiekonstitution im Liturgischen Institut ein.

Nach Impulsreferaten von Prof. Dr. Dr. Gunther Wenz zu „*Evangelische Perspektiven zum II. Vatikanischen Konzil und seiner Wirkungsgeschichte*“ sowie von Prof. Dr. Athanasius Vletsis zu „*Orthodoxe Perspektiven der Entwicklung der Ökumene des II. Vatikanischen Konzils*“ klang das Symposium mit einer Podiumsdiskussion, die von Prof. Dr. Walter Euler moderiert wurde, mit Dankesworten aus.

Margarete Eirich

## Verleihung des Peter-Wust-Preises an Alois Glück

Am 18. April 2015 wurde in der Promotionsaula des Bischöflichen Priesterseminars der Peter-Wust-Preis durch die Theologische Fakultät Trier und die Peter-Wust-Gesellschaft e.V. an Alois Glück verliehen. Das war in gewisser Weise ein Novum, wurde der Peter-Wust-Preis doch ursprünglich von der Katholischen Akademie Trier und der Christlichen Erwachsenenbildung (CEB) Merzig begründet und auch bis 2011 durch diese Institutionen vergeben.

Von 1975-1993 wurde der Preis jährlich, dann bis 2011 alle zwei Jahre in einer Feierstunde im großen Sendesaal des Saarländischen Rundfunks vergeben. Zu den Preisträgern zählen u.a. Lothar de Maizière (1991), Heinrich Holkenbrink (1993), Pierre Werner (1997), Rita Waschbüsch (1999), Eugen Biser (2001), Bernhard Vogel (2005) und Klaus Töpfer (2011).

Mit der Schließung der Katholischen Akademie Trier im Jahr 2012 und Umstrukturierungen in der CEB Merzig war die Preisverleihung unterbrochen. Nicht zuletzt auf die Initiative von Prof. Dr. Dr. Werner Schüßler hin haben sich die Theologische Fakultät Trier und die Peter-Wust-Gesellschaft e.V. entschlossen, als Nach-

folgestifter in Zukunft diesen Preis alle drei Jahre gemeinsam zu verleihen.

So wurde 2014 ein neues Statut erarbeitet, das den folgenden Wortlaut hat: „*Der Preis soll verliehen werden an eine Persönlichkeit, die sich durch ihr wissenschaftliches oder künstlerisches Werk oder durch ihr privates oder öffentliches Engagement verdient gemacht hat um die Verwirklichung des christlichen Selbst- und Weltverständnisses im Sinne Peter Wusts. Der Peter-Wust-Preis besteht aus einer Kupferplatte mit Portrait und Zitat von Peter Wust sowie einem Preisgeld im Sinne des öffentlichen Engagements des Preisträgers.*“

Es wurde vereinbart, die Preisverleihung in der Promotionsaula des Bischöflichen Priesterseminars in Trier vorzunehmen, hat doch Peter Wust 1907 hier als Schüler des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums das Abitur geschrieben. In Trier war er auch von 1915-1921 Oberlehrer am Kaiser-Wilhelm-Gymnasium, und hier lebte nach seinem Tod im Jahr 1940 seine Familie. Seine jüngste Tochter Lotte, der er sein Hauptwerk „*Ungewißheit und Wagnis*“ von 1937 gewidmet hat, war zudem als Sekretärin an der Theologischen Fakultät Trier von 1962-1985 tätig.



Mit Alois Glück hat man sich in diesem Jahre auf einen Preisträger geeinigt, der als überzeugter Christ über Jahrzehnte als Sozialpolitiker gewirkt und den Auftrag des Zweiten Vatikanischen Konzils angenommen hat, Kirche in unserer Zeit und in unserer Gesellschaft mitzugestalten.

Der Präsident der Peter-Wust-Gesellschaft, Prälat Dr. Herbert Hoffmann, begrüßte den Preisträger und die zahlreichen Gäste und skizzierte kurz den Lebensweg von Peter Wust. Pfr. Dr. Marc Röbel, Geistlicher

Direktor der Katholischen Akademie Stapelfeld, der 2007 an der Theologischen Fakultät Trier mit einer Dissertation zum Thema „*Staunen und Ehrfurcht bei Peter Wust*“ zum Dr. theol. promoviert wurde und hierfür im Jahre 2010 den „*Hieronymus-Preis*“ der Theologischen Fakultät erhalten hat, hielt den Festvortrag zum Thema „*Kirche – zwischen Traum und Trauma. Erfahrungen des katholischen Philosophen Peter Wust*“. Es wurde deutlich, dass Wusts eigener Lebensweg von Enttäuschungen an und mit der Kirche und zum Teil sehr starken Glaubenszweifeln geprägt war, ehe er schließlich zu jener „*Geborgenheit in der Ungeborgenheit*“ gelangt ist, die er in „*Ungewißheit und Wagnis*“ als höchstes Ziel der „*Menschwerdung*“ bezeichnet.

Die *Laudatio* hielt der Dekan der Theologischen Fakultät Trier, Prof. Dr. Hans-Georg Gradl, in der er den Lebensweg des Preisträgers kurz skizzierte, bevor er auf sein vielfältiges Engagement in den verschiedensten Bereichen des Lebens zu sprechen kam. 1940 in Hörzing im Landkreis Traunstein geboren, wächst er zusammen mit zwei Schwestern als Halbwaise auf, nachdem der Vater 1944 gefallen ist. Schon mit 17 Jahren muss er die Verantwortung für den elterlichen Hof übernehmen. Er engagiert sich schon bald in der katholischen Landjugendbewegung, wird u.a. freier Mitarbeiter beim Bayerischen Rundfunk, bildet sich in politischen und gesellschaftlichen Fragen fort und wird bereits mit 30 Jahren Mitglied des bayerischen Landtags. 15 Jahre hat er die Landtagsfraktion der CSU geführt, war sogar von 2003-2008 Präsident des bayerischen Landtags und zum Zeitpunkt seines Ausscheidens im Jahre 2008 mit 38 Mandatsjahren der dienstälteste Parlamentarier in Deutschland. Das Ende seiner aktiven politischen Karriere bedeutete aber keineswegs das Ende seines sozialen Engagements, ganz im Gegenteil. 2009 wird er Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, dem er schon seit 1983 angehört.

Alois Glück ist Vater von zwei erwachsenen Kindern; ein Sohn ist schwerstbehindert. Nicht zuletzt aus diesem Grunde hat er sich wohl schon früh in der Behindertenarbeit engagiert. Hinzu kommt sein Engagement in der Hospizbewegung. Trotz dieser vielen Aufgaben findet er auch noch Zeit zum Schreiben. Im Jahr 2000 erscheint sein Buch „*Verantwortung übernehmen*“, 2010 kommt die Schrift „*Warum wir uns ändern müssen. Wege zu einer zukunftsfähigen Kultur*“ heraus, 2012 publiziert er ein Buch, das ein Gespräch mit Erzbischof Zöllitsch über die Bedeutung der Kirche nachzeichnet, und gerade ist sein jüngstes Buch erschienen: „*Anpacken statt Aussteigen. Der Auftrag der Christen in unserer Welt.*“



Nach der Preisverleihung, der Preis war mit einem Preisgeld von 5.000 € dotiert, bedankte sich Alois Glück bei den Stiftern und hielt einen bewegenden Appell, aktiv Politik und Kirche mitzugestalten. Das Schlusswort sprach der Rektor der Theologischen Fakultät Trier, Prof. Dr. Johannes Brantl.

Musikalisch wurde die Preisverleihung umrahmt durch Lieder aus dem Musical „*Zip Zap – Auf den Spuren von Peter Wust*“, die von Schülerinnen und Schülern des Peter-Wust-Gymnasiums Merzig dargeboten wurden.

Erasmus Gaß

## „Das Primatsverständnis des Papstes Franziskus“

Öffentliche Antrittsvorlesung von  
Prof. Dr. Johannes Schelhas

Der Magnus Cancellarius der Theologischen Fakultät Trier, Bischof Dr. Stephan Ackermann, hat mit dem Wintersemester 2013/14 Dr. theol. habil. Johannes Schelhas zunächst zum Verwalter und am 1. April 2014 zum Ordinarius des Lehrstuhls für Dogmatik und Dogmengeschichte I ernannt. Zur Antrittsvorlesung konnte der Rektor, Prof. Dr. Johannes Brantl, neben dem Professorenkollegium und den Studierenden auch zahlreiche Vertreter des Bistums Trier sowie Wissenschaftlerkollegen des neuen Professors in der Promotionsaula des Bischöflichen Priesterseminars willkommen heißen.

Der Rektor der Theologischen Fakultät Trier, Prof. Dr. Johannes Brantl, dankte nach seiner Begrüßung der zahlreichen Gäste allen, die diesen wichtigen Schritt mitgetragen hatten, insbesondere der Sekretärin des Lehrstuhls, Frau Jutta Gerardy. Nach einer umfassenden Vorstellung von Prof. Dr. Johannes Schelhas hieß der Rektor ihn im Namen der ganzen Fakultät im schönen Trier herzlich willkommen.



In seinem Vortrag stellte Prof. Schelhas das Primatsverständnis von Papst Franziskus vor. Es sei grundlegend, dass die Jurisdiktionsgewalt Stufen kenne. Nur der Papst

als Nachfolger eines bestimmten Apostels besitze deren Fülle. Es habe überrascht, dass Papst Franziskus am Abend seiner Ernennung auf der Loggia sich selbst als „Bischof von Rom“ bezeichnet habe. Später habe er dazu geäußert, dass dies der erste Dienst des Papstes sei. Weil er Bischof von Rom sei, trage er alle Ämter. Seine Aufgabe sei die „Einheit in der Verbundenheit“ zu den Kirchen. Weil der Heilige Geist Einheit in Vielfalt hervorbringe, pflege er einen regen Austausch mit Evangelikalen und Pfingstlern. Papst Franziskus verstehe sich als ökumenischer Inspirator und lege einen bewussten Schwerpunkt auf einen Dienst des Dialogs.

Um das Amtsverständnis von Papst Franziskus zu verstehen, müsse man das Dokument von Aparecida lesen. Die sich darin befindenden Forderungen nach Erfahrung, gemeinschaftlichem Leben, Fortbildung und missionarischer Ambition der Gemeinde würde inzwischen für die gesamte Kirche gelten. Das Verhältnis der Bischöfe zum Papst habe der Jesuitenpapst folgendermaßen gefasst: „*cum Petro et sub Petro*.“ Der sich der Antrittsvorlesung anschließende Empfang im Foyer der Promotionsaula bot Gelegenheit zur Gratulation, Begegnung und zum Gedankenaustausch.

Margarete Eirich

## Staat und Kirche – Wie stabil ist das Fundament, auf dem wir stehen?

Forum der Laientheologen  
am 8. Juli 2015

Am 8. Juli fand im Anschluss an die Theologenmesse das Forum mit dem Thema „*Gesunde Laizität, Kirchensteuer und Religionsunterricht. Wie stabil ist das Fundament auf dem wir stehen?*“ statt. Vom verantwortlichen Team der Laientheologen wurden Herr Generalvikar Leo Wagener aus dem Erzbistum Luxemburg und Herr Prof. Dr. Christoph Ohly von der

Theologischen Fakultät Trier als Referenten eingeladen.

In einem angenehmen Diskussionsrahmen von rund 30 Teilnehmern, begann Generalvikar Leo Wagener mit einem Vortrag zu dem oben genannten Thema. Er erklärte zunächst verschiedene Begriffe, um nach einer Definition des gesellschaftlichen Rahmens über die Verhandlungen und Konventionen zwischen dem Staat und der Kirche zu berichten.



Der sehr spannende, wenn auch angsteinflößende Prozess einer konsequenten Trennung von Kirche und Staat kann die katholische Kirche jedes Landes treffen, wie man an Luxemburg gesehen hat. Am Wichtigsten ist es, diese Veränderungen nicht als Niederlage, sondern als Chance für eine Neugestaltung der Kirche zu sehen. Zu dieser interessanten Thematik des Prozesses der Trennung von Staat und Kirche in Luxemburg wird der Vorgänger des Generalvikars Wagener, Herr Gillen, ein kleines Büchlein herausbringen. Es wird sowohl als Buch zu kaufen sein, als auch auf [www.cathol.lu](http://www.cathol.lu) zum Download zur Verfügung stehen.

Jasmin Strüder

## Besucher-Befragung zum Trierer Dom

Vom 15. Juni bis 12. Juli 2015 führten Prof. Dr. Martin Lörsh vom Lehrstuhl für Pastoraltheologie und Prof. Dr. Joachim Theis vom Lehrstuhl für Religionspädagogik und Katechetik eine Besucher-Befragung am Trierer Dom durch. Mit dieser Befragung sollte erkundet werden, aus welchen Motiven der Trierer Dom besucht wird und ob die Angebote

den Erwartungen der Besucher entsprechen. Das Projekt wurde in Kooperation mit dem Trierer Domkapitel und der Dominformation realisiert. Die Untersuchungsergebnisse werden in die Überlegungen zur Weiterentwicklung der Seelsorge und der kulturellen und liturgischen Angebote im Dom einfließen.



Erasmus Gaß

## Interreligiöses Lernen?

*Eine filmdidaktische Einordnung der Serie „Türkisch für Anfänger“*

Die Thematik des interreligiösen Lernens gewinnt durch die multikulturelle und religiös-plurale Gesellschaft immer mehr an Bedeutung. Aus diesem Grund wurde im Rahmen einer viertägigen Veranstaltung die Serie „Türkisch für Anfänger“ näher betrachtet. Die von Theresa Clemens, einer Lehramtsstudentin der Theologischen Fakultät Trier, durchgeführte Veranstaltung richtete sich an alle Studierenden der Universität und der Theologischen Fakultät Trier und ermöglichte somit ein Zusammenkommen verschiedener Fachrichtungen. Ziel war es aufzuzeigen, dass es gerade im medialen Bereich ein großes Potential für die Anregung eines Dialoges mit anderen Religionen gibt. Im Mittelpunkt dabei steht das komparative Lernen, d.h. durch Vergleiche, Entgegensetzen und Parallelisieren das Verständnis für unterschiedliche Religionen auszuweiten.



Die Serie greift auf Stereotypen und Vorurteile von Muslimen und Christen zurück, wodurch eine genaue Wahrnehmung innerhalb der didaktischen Zielsetzungen vorgenommen werden muss, um den Sinngehalt für die Schülerinnen und Schüler greifbar zu machen. Innerhalb der Veranstaltungsgruppe wurden aus diesem Grund Möglichkeiten untersucht, die Serie gewinnbringend in den Alltag von Lernenden zu integrieren und einen gegenseitigen Dialog anzuregen. Es entstand im Rahmen der Untersuchung ein Dreischritt von Wahrnehmung, Kompetenzorientierung und Deutung. Die wahrgenommenen Inhalte der Serie gingen über ein interreligiös geprägtes Lernen hinaus, wodurch die Kompetenzen der Wahrnehmungs- und Differenzierungsfähigkeit unbedingt erforderlich sind. Weiterhin ist die Rezipientengruppe der Maßstab, von dem ein Gelingen des Einsetzens der Serie im Religionsunterricht abhängt.

Theresa Clemens

**Kinderuni –**  
**„Wo ist die Maus im Dom?“**  
*Geheimnisvolle und interessante*  
*Geschichten rund um*  
*den Trierer Dom*

Der Lehrstuhl für Religionspädagogik mit Katechetik bietet unter der Leitung von Prof. Dr. Joachim Theis jedes Jahr im Rahmen der Kinder-Uni die Veranstaltung „Wo ist die Maus im Dom?“ an. Auch in diesem Jahr konnten sich Kinder im Grundschulalter an zwei Terminen auf

die Suche nach den Tieren im Trierer Dom begeben.

„Laut einer Legende mussten für den Dom-bau vier große, schwere Säulen herbeigeschafft werden. Der Architekt überlegte sich eine List und erzählte dem Teufel, dass er das größte Wirtshaus der Welt baue und ob er nicht dabei helfen wolle, die vier Säulen herzutragen. Der Teufel war sofort damit einverstanden und schleppte jede Woche eine Säule herbei. Als er mit der letzten ankam, merkte er, dass er hereingelegt worden war, denn der Bischof war gerade dabei das Gebäude als Kirche einzuweihen. Aus Wut und Ärger warf er die letzte Säule auf den Dom, verfehlte ihn jedoch knapp, sodass die Säule bis heute vor dem Eingang liegt.“



Mit dieser kleinen Anekdote beginnt für die Kinder die Führung durch den Dom sowie die Suche nach der Maus. Während der Erkundung erfahren die Kinder-Uni-Studenten Spannendes über den Dom, wie die Funktion des Taufbeckens oder die Platzierung der Krypta.



Nach einer kurzen Stärkung in Form einer kleinen „Hefe-Maus“ startet die Schnitzeljagd nach den versteckten Tieren im Dom. Dafür bekommen die Kinder eine Mappe mit einem großen Bild der Arche Noah, in

der sie die gefundenen Tiere, die der Dom beherbergt, einkleben: Insgesamt sind 24 Tiere im Dom zu finden. Darunter fallen ebenso die Maus, Ochs und Esel, wie auch ein Drache, ein Schmetterling oder ein Affe.

In Zusammenarbeit mit einigen Studierenden der Theologischen Fakultät und den Mitarbeitern der Kinder-Uni war es auch in diesem Jahr für die Kinder eine schöne Erfahrung, den Dom von einer anderen Seite zu entdecken und das Gotteshaus mit Hilfe der Tiere für sich zugänglich zu machen.

Theresa Clemens

## **Glauben lernen durch das Feiern der Wallfahrtsfeste im Buch Deuteronomium**

*Ein Paradigma für die Kirche  
in Indien?*

**I**m Rahmen einer akademischen Feier der Theologischen Fakultät Trier wurde Herr Lic. theol. Boniface Packiam am 25. Juli 2015 vom Magnus Cancellarius, Diözesanbischof Dr. Stephan Ackermann, zum Doktor der Theologie promoviert. In einer Lectio zum Thema: „*Glauben lernen durch das Feiern der Wallfahrtsfeste im Buch Deuteronomium: Ein Paradigma für die Kirche in Indien?*“ gab er einen interessanten Einblick in seine Forschungsarbeit.

In seiner Begrüßung verwies der Rektor der Theologischen Fakultät Trier, Prof. Dr. Johannes Brantl, darauf, dass die Promotionsfeiern zu den Höhepunkten des akademischen Lebens zählen. Zum Festakt konnte er eine wirklich große Zahl von Gästen, insbesondere aus den pastoralen Wirkungsstätten des Promovenden, begrüßen.

Die von Herrn Packiam eingereichte Dissertation mit dem Titel „*Learning Faith through the Celebration of the Pilgrim Feasts in Deuteronomy: A Paradigm for the Church in India?*“ wurde von Prof. Dr. Reinhold Bohlen initiiert und betreut. Als weitere Gutachter fungierten Prof. Dr.

Hans-Georg Gradl von der Theologischen Fakultät Trier sowie Prof. Dr. Stanly Kumar vom St. Peter's Pontifical Institute in Bangalore/Indien für die landeskundlichen Aspekte der Arbeit. Ihnen sprach der Rektor einen herzlichen Dank aus.



In seiner *Lectio* stellte sich Herr Packiam die Frage, ob der christliche Glaube durch das Feiern von indigenen Festen gelernt und verstärkt werden kann. In diesem Zusammenhang untersuchte er einschlägige Texte des Alten Testaments, insbesondere des Buches Deuteronomium, um die Bedeutsamkeit der alttestamentlichen Pilgerfeste und deren Relevanz für die Glaubensbildung im Alten Israel herauszuarbeiten. Das gegenwärtig in Indien nach wie vor gegebene, ja sogar wachsende Interesse am Feiern religiöser Feste und an der Teilnahme an Pilgerfahrten deutete er vor dem Hintergrund des alttestamentlichen Befundes und zog daraus seine theologischen Schlüsse für die Gegenwart. Demnach können Wallfahrten und religiöse Feste Medien des Glaubenslernens sein: Sie verwirklichen interreligiöse Begegnung, sie verhelfen zur Emanzipation und ermöglichen die Katechese.

Am Ende der Feier gratulierte der Rektor Herrn Packiam im Namen der Fakultät und überreichte ihm seine Promotionsurkunde. Zum festlichen Verlauf der Feier trugen Frau Marianne Collet an der Querflöte und der Organist der Pfarrei Ehrang, Herr Axel Simon, am Flügel bei. Der anschließende Stehempfang ermöglichte den zahlreichen Gästen ihre persönliche Gratulation auszusprechen und dem Promovierten zu begegnen.

Margarete Eirich

## **Fördermittel für Projekte von Mitarbeitern der Theologischen Fakultät Trier**

**D**urch großzügige Fördermittel konnten verschiedene Projekte, die von Professoren der Theologischen Fakultät Trier betreut werden, unterstützt werden. Hier zeigt sich, dass die Arbeit an der Theologischen Fakultät Trier auch von außen positiv wahrgenommen wird. Ein herzlicher Dank ergeht an die einzelnen Institutionen:

1. Durch die großzügige Förderung der Nikolaus Koch Stiftung in Höhe von gut 41.000 € konnte am Emil-Frank-Institut eine einjährige und themenbezogene Projektstelle errichtet werden, die sich dem Dialog zwischen den drei großen monotheistischen Weltreligionen (Judentum, Christentum und Islam) widmet. Die neue Projektmitarbeiterin am Institut ist eine ehemalige Studentin der Theologischen Fakultät Trier: Frau Natalie Uder. Im Lauf des Jahres werden dezidiert dialogische Themen in das Programm des Instituts eingespeist. So finden regelmäßig Führungen in die Moscheen, die Synagoge und die christlichen Kirchen statt. Für den Herbst ist eine dialogische Exkursion nach Apulien geplant. Daneben soll ein dialogischer Kulturführer für die Stadt Wittlich erscheinen, der in die sakralen Bauten, Kunstgegenstände, aber auch in die Theologie der einzelnen Religionen und Konfessionen einführt. Im Januar 2016 wird sich eine dialogische Vortragsreihe mit prominenten Referent/Innen dem Thema „Versöhnung unter den Religionen? Chancen und Schwierigkeiten eines interreligiösen Dialogs“ widmen. Schon jetzt ergeht zu allen Veranstaltungen herzliche Einladung. Weitere Informationen finden sich auf der Homepage des Instituts unter [www.emil-frank-institut.de](http://www.emil-frank-institut.de).
2. Vom 22.-25. Oktober 2015 wird die Deutsche Paul-Tillich-Gesellschaft e.V. (DPTG) ihren Dritten Internationalen Kongress „*To be on your own* – *Paul Tillich im Exil*“ anlässlich des 50. Todestages von Paul Tillich an der Theologischen Fakultät der Humboldt Universität zu Berlin abhalten. Die wissenschaftliche Leitung dieses Kongresses liegt in den Händen von Prof. Dr. Christian Danz, Wien (Erster Vorsitzender der DPTG), und Prof. Dr. Dr. Werner Schüßler, Trier (stellv. Vorsitzender der DPTG). Es ist dem langjährigen stellvertretenden Vorsitzenden, Prof. Werner Schüßler zu verdanken, dass dieser Kongress, der erstmals eine Verknüpfung von theologie- und philosophiehistorischer Forschung einerseits und Exilforschung andererseits sowie einen interdisziplinären Beitrag zur Erschließung von Tillichs Philosophie und Theologie im Übergang von Deutschland in das US-amerikanische Exil bietet, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziert wird. Die 19 eingeladenen Referentinnen und Referenten kommen aus Deutschland, Österreich, Großbritannien, Kanada und den USA.
3. Für die Publikation der Surveyergebnisse von Tel Socho, die von Prof. Dr. Erasmus Gaß, Lehrstuhl für Biblische Einleitung, und Prof. Dr. Boaz Zissu vom Martin (Szusz) Department of Land of Israel Studies and Archaeology an der Bar-Ilan University/Israel unternommen worden sind, wurden Fördermittel in Höhe von 1.000,00 € vom Deutschen Palästina-Verein bewilligt.

## Personalia

### „Liebe ist der wichtigste Lehrstoff im Leben“

#### Amtsantritt des neuen Rektors der Theologischen Fakultät Trier

Im Rahmen eines Festgottesdienstes sowie einer akademischen Feier wurde am 14. April 2015 der neue Rektor der Theologischen Fakultät Trier, Prof. Dr. Johannes Brantl, feierlich in sein Amt eingeführt, das er am 1. April als Nachfolger von Prof. Dr. Klaus Peter Dannecker angetreten hatte. Professor Brantl ist Inhaber des Lehrstuhls für Moraltheologie.

Anlässlich der feierlichen Rektoratsübergabe an Prof. Brantl fand nach einem Pontificalgottesdienst ein Akademischer Festakt in der Promotionsaula des Bischöflichen Priesterseminars statt. Dekan Prof. Dr. Erasmus Gaß durfte neben dem Magnus Cancellarius, Bischof Dr. Stephan Ackermann, auch viele Vertreter des Bistums Trier sowie aus Politik und Wissenschaft unter den Gästen begrüßen.

Äußerliches Zeichen der Übernahme des Rektorenamtes stellt die Übergabe der Amtskette dar. Sie wurde vom Magnus Cancellarius in Vertretung des Vorgängers im Rektorenamt überreicht. Im Anschluss folgten Grußworte des Bischofs von Trier, der Vorsitzenden des Studierendenausschusses der Fakultät sowie des Präsidenten der Universität Trier. Eingerahmt wurden die Beiträge jeweils von Musikstücken.

Zunächst würdigte Bischof Ackermann die Amtszeit und das Engagement des scheidenden Rektors, Prof. Dr. Klaus Peter Dannecker, der die Reakkreditierung der neuen Studiengänge geleitet, drei Symposien zum II. Vatikanischen Konzil organisiert, die jährlichen Symposien mit der Universität geleitet, Beiträge zum City Campus gestaltet und mit viel Umsicht die Neubesetzungen zweier Lehrstühle durch-

geführt habe. Abschließend zeigte er sich zuversichtlich, dass der neue Amtsinhaber, der sich bereits seit 2009 im anspruchsvollen Amt des Studiendekans bewährt hat, auch die Aufgaben eines Rektors mit Brau-  
vour bestehen werde.

Während die Studierendenvertreterin, Louisa Kress, den guten „Geist des Miteinanders“ an der Fakultät betonte, verwies Präsident Prof. Dr. Michael Jäckel auf die historischen Verbindungen zwischen der Universität und der Theologischen Fakultät Trier.



In seinem Festvortrag „Bildungsziel: Lieben lernen? Zur Tragweite einer grundlegende Haltung (auch) im akademischen Kontext“ führte der neue Rektor aus, dass Papst Franziskus Anfang des Jahres in einer bemerkenswerte Rede zu Studierenden gesagt habe, „der wichtigste Lehrstoff, den man an der Universität lernen“ könne, müsse das „lieben lernen“ sein. Es gelte, nicht nur Informationen anzuhäufen, denn es komme „der Moment, in dem du nichts damit anzufangen weißt“. Vielmehr käme es darauf an, „durch die Liebe dafür zu sorgen“, dass das Gelernte „fruchtbar sei“.

Kein katholischer Moraltheologe würde in Frage stellen wollen, dass „die Liebe in der Tat so etwas wie die Grundkraft des menschlichen Lebens schlechthin“, den „Grundvollzug der menschlichen Person“ oder – in einer Formulierung von Josef Pieper gesprochen – den „Quellpunkt und die Mitte der Existenz überhaupt“ be-

zeichne. Vor dem Hintergrund der realen Bedingungen des akademischen Bildungsbetriebes unserer Tage besteht allerdings die Gefahr, dass die Liebe als Grundvollzug der Person in der universitären Welt eher ausgetrieben als geweckt und gefördert werde. Wenn dem aber so wäre, dann befände sich das moderne Hochschulwesen wohl in der prekären Situation eines Selbstwiderspruchs. Denn in der Liebe komme das wahre Wesen und die eigentliche Bestimmung des Menschen zum Ausdruck, wie dies eine reiche Tradition philosophischer und theologischer Anthropologie von der Antike bis zur Gegenwart betont.

Zudem stehe der Begriff „Studium“ als solcher unmittelbar mit dem Phänomen der „Liebe“ in Zusammenhang. Wie der Münsteraner Philosoph Josef Pieper in seinem zum Klassiker avancierten Traktat *„Über die Liebe“* anmerke, kenne die lateinische Sprache zur differenzierten Bezeichnung der Erscheinungsformen von Liebe mindestens sechs verschiedene Begriffe. Hierzu gehörten neben *amor* und *caritas*, die den meisten bekannt sind, auch *pietas*, *dilectio*, *affectio* und eben erstaunlicherweise auch *studium*. Letzteres meine in erster Linie jene Art von liebender Zuwendung, die man im Deutschen wohl am ehesten als *„Dienenwollen“* oder als hingebungsvolles *„Zu-Diensten-sein“* umschreiben könne. Bezogen auf die Form des akademischen Studiums im engeren Sinn könne man somit durchaus von einer *„intellektuellen Liebe“* bzw. einer Hingabe im Dienste der Wissenschaft und der Bildung – nicht zuletzt als Selbst-Bildung verstanden – sprechen: *„eine Liebe bzw. Hingabe, die es in der Tat zu lernen oder vielleicht besser gesagt: zu kultivieren und zu bestärken“* gelte.

In seinem Vortrag führte der neue Rektor weiter aus, in welchem Verhältnis die Haltung der Liebe zu unseren menschlichen Akten des Vorstellens, des Verstehens und Urteilens stehe d.h. inwiefern „Lieben“ und „Erkennen“ aufeinander bezogen seien. Ferner legte er dar, dass die Haltung der Liebe unverzichtbar zum

Profil einer wirklich gebildeten Persönlichkeit bzw. zu deren Verhalten gegenüber sich selbst und gegenüber anderen gehöre sowie „Lieben“ und „Begegnen“ miteinander korrespondieren.

Abschließend könne *„der Theologe, der aus dem Bayerischen Wald in das Tal der Mosel übergesiedelt“* sei, daher resümieren: *„Wo der Papst recht hod, hod er recht!“*



Musikalisch wurde der Festakt von Bernd Schütz am Klavier, Mathias Kremer und Florian Dienhart am Waldhorn sowie dem A Capella Quintett *„Cantemus“* umrahmt. Nach dem Festakt bestand die Möglichkeit der Begegnung mit dem neuen Rektor.

Margarete Eirich

## Ausblick

Auch für das kommende Wintersemester 2015/2016 plant die Theologische Fakultät Trier wieder einige Veranstaltungen, auf die schon im Voraus verwiesen werden soll:

- Am 3. November 2015 findet die Akademische Feier zur Semestereröffnung statt. Dabei werden die Absolventen verabschiedet und die neuen Studienanfänger begrüßt.
- Am 11. November 2015 wird um 18.30 Uhr in der Jesuitenkirche ein Requiem für die verstorbenen Angehörigen der Fakultät gehalten.